Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 117 (2023)
Heft: 5

Artikel: Lotos
Autor: Meier, Iren
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041694

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anstoss

Lotos

Iren Meier

Ich schenke gern. Meine kleinen Kostbarkeiten für andere wickle ich jeweils in ein besonderes Papier. Handgeschöpft in Nepal und auf traditionelle Weise von Kunsthandwerker*innen dort hergestellt. Das Papier wird aus der Rinde des Seidelbasts *(Daphne)* gewonnen. Es wird an der Sonne getrocknet und danach mit organischen Farbstoffen gefärbt. Die Unterstützung dieses Handwerks durch den Kauf des Geschenkpapiers hat zum Bau einer Schule für benachteiligte Kinder geführt, in einem Land, das 2015 von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht worden ist. Dieses Papier wird fair gehandelt. Und es ist das schönste, das ich kenne. Wunderbar anzufassen und anzusehen. Jedes anders, jedes einzigartig. Und oft kostbarer als das eigentliche Geschenk. Botschaft aus der Ferne und Verbindung zu Menschen und ihren Leben unter ganz anderen Umständen.

Dieses Papier kommt nach einer langen Reise aus Asien in einem kleinen Laden in der Berner Münstergasse an. In der Lhasa Boutique. Seit langem kenn ich den Ort. Und liebe es, ihn zu besuchen. Weil es nicht einfach ein Laden ist, sondern eine Oase der Schönheit und Stille. Das strahlen die Dinge, die Gegenstände aus. Und vor allem Tendöl Namling, die den Ort geschaffen hat, der das Geschäft gehört. Mit ihrem Lächeln, ihrer Ruhe, ihrer natürlichen Achtsamkeit.

Vor einiger Zeit entdeckte ich auf einem der Regale einen kleinen Stapel Bücher. Ich hätte ihn fast übersehen, so zufällig hingelegt wirkte er. Dann aber fiel mein Blick auf das Schwarzweissbild auf dem Einband. Ein altes Foto. Drei tibetische Mädchen schauen in die Kamera. In Arbeitskluft. Das kleinste in der Mitte, mit der Kappe auf dem Kopf: Tendöl? Ganz eindeutig, es trägt ihre Gesichtszüge. «Haben Sie mich erkannt?», fragte sie.

Eine Kindheit in Tibet. Ich habe das Buch in einem Zug gelesen. Bin eingetaucht in das Leben von Tendöl Namling.

Im Jahr ihrer Geburt, 1959, floh der Dalai Lama aus Lhasa, den Aufstand seines Volkes schlug die chinesische Volksarmee blutig nieder. Als Tochter eines tibetischen Regierungsbeamten wurden Tendöl und ihre ganze Familie Opfer der brutalen Repression und sogenannten Umerziehung durch die chinesischen Behörden und ihres Unterdrückungsapparates. Der Vater musste fliehen. Tendöl lernte ihn nie kennen. Die Mutter wurde für zehn Jahre ins Gefängnis gesperrt, die kleine Tendöl wuchs ohne Eltern auf. Ihre Kindheit prägten Schmerz, Verlassenheit, Angst, Armut, Hunger und Sehnsucht nach den Eltern. Manchmal sah sie die Mutter von weitem, wenn sie sich dem Gefängnis nähern konnte. Aber das Kind durfte nicht mit ihr sprechen, sie nicht berühren. Das Mädchen musste öffentlichen Hinrichtungen beiwohnen. Bis heute – so sagt sie – unauslöschliche Bilder in ihrem Gedächtnis. Jeder Tag barg ein neues Trauma. Sie musste die Schule verlassen und jahrelang im Strassenbau arbeiten. Später durfte sie eine Automechanikerlehre beginnen. 1981 konnte sie Tibet verlassen. Nachdem sie 22 Jahre unter chinesischer Herrschaft gelebt hatte. Im Vorwort des Buches heisst es, Tendöl besitze keine Dokumente mehr aus dieser Zeit ausser dem Haftbefehl ihrer Mutter. Und einige Fotos. Wenn sie genug Geld gespart hatten, gingen sie und ihre Cousinen und Freundinnen in Lhasa zum chinesischen Fotografen und liessen sich ablichten. Diese zerknitterten Bilder sind Zeugnisse ihrer Kindheit und Jugend. Und von unendlichem Leid.

Und dann steht diese Frau in ihrer tibetischen Münstergass-Oase in ihrer leisen Art und lächelt ihren Kund*innen zu. Und neben ihr steht in meiner Vorstellung das kleine Mädchen in Lhasa. Wie geht das zusammen? Wie ist es möglich, aus erfahrenem Leid und erlittener Ungerechtigkeit so schön, so ruhig, so friedvoll zu wachsen?

Vielleicht ist es nicht wichtig, nach Antworten zu suchen. Vielleicht geht es darum, einfach wahrzunehmen, was Tendöl Namling verkörpert, welch innere Grösse und Kraft in solchen Menschen leben und wirken. Und vielleicht geht es darum zu begreifen, dass diese Menschen unter uns sind. Ganz nah. Mitten im schweizerischen Alltag. Wir können sie kennenlernen, wenn wir ihnen interessiert begegnen, nach ihren Biografien fragen. Wenn wir das Leise, das Nichtausgesprochene hören wollen. Denn meist hat gerade das Leise eine starke Stimme.

Letzthin sass ich eine Stunde lang im Bahnhof und betrachtete all die Menschen, die in der Frühe von den Gleisen durch die Halle Richtung Stadt eilten. Es war, als zöge ein ganzer Kosmos an mir vorbei. Alle Hautfarben, viele unterschiedliche Sprachen, jedes Alter, jede Form und Gestalt. Am liebsten hätte ich die eine oder den anderen angehalten und einfach gefragt: Wer bist du? Wie ist dein Leben?

Ich habe es geliebt, als Journalistin Leute spontan auf der Strasse ansprechen zu dürfen. Zu irgendeinem Thema, in irgendeinem Land. Das heisst bei uns «Microtrott». Nicht alle Kolleg*innen lieben es, weil es ein bisschen aufdringlich ist. Aber dafür können wir einen winzigen Blick in ein fremdes Leben werfen. Ein Geschenk. Weil es bewusst macht, wie gross und weit der Raum ist, in dem wir existieren, neben- oder miteinander. Wie viel Überraschendes, Wunderbares darin ist. Und wie viel Schweres. Unzählige Leben, Biografien, Wege.

Tendöl Namling steht für die Menschen, deren Völker unterdrückt werden, deren Land besetzt wird, die tiefstes Unrecht erfahren – im Schatten der grossen Schlagzeilen. Sie durfte in Lhasa nur heimlich mit ihrer Grossmutter ein paar tibetische Gebete lernen. Der Glaube aber habe ihr geholfen in all den Jahren. Und tue es immer noch, sagt die Buddhistin.

Vor kurzem stand in der Lhasa-Boutique eine riesige Schale gefüllt mit Wasser. Darauf schwamm hellroter Lotos. Ein Blütenmeer. «Liebe und Verstehen sind die Lotosblumen, die aus dem Schlamm des Leidens hervorgehen», sagt der vietnamesische Mönch Thích Nhất Hạnh. «Ohne den Schlamm gibt es keinen Lotos. Ohne ihn kann er nicht wachsen.»

Als hätte der Zen-Meister den besonderen Ort in der Berner Altstadt gekannt.

○ Iren Meier, *1955, arbeitete bis 2018 als Journalistin bei Radio SRF. Sie war Korrespondentin für Osteuropa und den Balkan mit Sitz in Prag und Belgrad und arbeitete als Nahostkorrespondentin in Beirut.

○ Thérèse Obrecht Hodler: *Eine Kindheit in Tibet*. Bern 2019.

○ Zu den Illustrationen in dieser Ausgabe:

Der Künstler Will Eisner (1917–2005) gilt heute vielen als einer der «Erfinder» des modernen Comic. Als Kind eingewanderter jüdischer Eltern in New York sah er sich immer wieder mit antisemitischen Anfeindungen konfrontiert. In seinen beiden letzten zu Lebzeiten vollendeten Graphic Novels *Fagin the Jew* und *The Plot* greift er diese Thematik auf. Ausschnitte daraus sind in diesem Heft abgebildet.

→ S. 2, 10
In *Fagin the Jew* (dt. «Ich bin Fagin») erzählt Will Eisner eine alternative Lebensgeschichte der Figur Fagin aus Charles Dickens' Roman Oliver Twist. Dickens hatte in seinem Roman Fagin mit antisemitischen Stereotypen beladen und immer wieder nur als «der Jude» bezeichnet. Will Eisner zeigt mit seiner alternativen Erzählung auf, was die konstante Konfrontation mit antisemitischen Stereotypen bei Fagin auslöst.

→ S. 22
In *The Plot* (dt. «Das Komplott») erzählt Eisner die Geschichte des 1903 im zaristischen Russland entstandenen antisemitischen Pamphlets der sogenannten *Protokolle der Weisen von Zion*. Es hat eine angebliche jüdische Weltverschwörung zum Thema und wurde nicht nur zur Zeit des Nationalsozialismus verbreitet, sondern wird auch in der Gegenwart weitergegeben.

→ Noch bis am 18. Juni 2023 ist im Cartoonmuseum Basel die Retrospektive *Will Eisner Graphic Novel Godfather* mit Originalzeichnungen, historischen Comicheften, Fotografien und weiteren Zeitdokumenten zu sehen.

cartoonmuseum.ch